

Protokoll

über die 30. öffentliche Sitzung

des Bürgerforums Pye

am Donnerstag, 16. September 2021

Dauer: 19.30 Uhr bis 21:48 Uhr

Die Sitzung fand in digitalem Format als Videokonferenz statt.

Teilnehmer/-innen

Sitzungsleitung: Herr Oberbürgermeister Griesert

von der Stadtwerke
Osnabrück AG: Herr Bruns, Leiter des Geschäftsbereiches New Business
Herr Kadi, Projektleiter Pieswerk

Protokollführung/Chatbegleitung: Herr Vehring, Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat

Technik/IT: Herr Brans, Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat

T a g e s o r d n u n g

TOP Betreff

1. Bericht aus der letzten Sitzung (siehe Anlage)

- a) Verkehrssituation an der Bushaltestelle „Schule Pye“ am Fürstenauer Weg
- b) Einrichtung eines Automaten-Supermarkts für den ländlichen Raum

2. Angemeldete Tagesordnungspunkte

- a) Radweg am Pyer Kirchweg zwischen Stadtgrenze und Fürstenauer Weg
- b) Radweg am Moorweg von Pye nach Wallenhorst

3. Stadtentwicklung im Dialog

- a) Sachstandsbericht zur Erarbeitung des Stadtteilentwicklungskonzeptes Pye (u.a. Terminmitteilung zu den Stadtparziergängen Pye)
- b) Pieswerk-Anlage am Fürstenauer Weg – Information der Stadtwerke Osnabrück über den Planungs- und Projektstatus
- c) Aktuelle Informationen zur Corona-Pandemie
- d) Imagefilm zur Seniorenbeiratswahl 2021
- e) Aktueller Stand zum Freiraumentwicklungskonzept „Urbaner Freiraum im (Klima)Wandel“
- f) Baustellenmanagement (Informationen zu wichtigen anstehenden Baumaßnahmen)

4. Anregungen und Wünsche (aus der Sitzung)

- a) Fertigstellung der Römerbrücke
- b) Ampelschaltung auf dem Fürstenauer Weg

Herr Oberbürgermeister Griesert begrüßt 80 angemeldete Bürger:innen sowie die Ratsmitglieder Herrn Panzer von der SPD-Fraktion und Frau Kunze-Beermann von der UWG-Gruppe und stellt die Verwaltungsvertreter vor.

1. Bericht aus der letzten Sitzung (TOP 1)

Herr Oberbürgermeister Griesert verweist auf den Bericht aus der letzten Sitzung am 18.02.2021 mit den Stellungnahmen der Fachdienststellen zu den Anfragen und Anregungen der Bürger:innen (siehe Anlage). Der Bericht wurde den Teilnehmer:innen am Sitzungstag per E-Mail zur Verfügung gestellt. Ein Verlesen wird nicht gewünscht.

2. Angemeldete Tagesordnungspunkte (TOP 2)

2 a) Radweg am Pyer Kirchweg zwischen Stadtgrenze und Fürstenauer Weg

Der Antragsteller weist darauf hin, dass der Pyer Kirchweg stark frequentiert sei. Die Gemeinde Wallenhorst habe bereits 2011 den Radweg bis zur Grenze nach Osnabrück erweitert. Die gefährlichsten Streckenabschnitte, z.B. die schlecht einsehbare Autobahnbrücke, der Kurvenbereich vor dem Ortseingangsschild Osnabrück und der Kreuzungsbereich Fürstenauer Weg seien für Radfahrer:innen gefährlich, denn Autos hielten beim Überholen oft nicht den Sicherheitsabstand ein. Insbesondere beim Überholen am Fahrbahnrand parkender Autos oder wenn sich Autos begegneten, sei für Radfahrende nicht ausreichend Platz.

Stadtauswärts parkten regelmäßig PKW an der Straße, so dass durch ausscherende Fahrzeuge zusätzliche Probleme entstünden. Stadteinwärts seien entgegenkommende Fahrzeuge durch die Autobahnbrücke schlecht sichtbar und die Rechtskurve unmittelbar dahinter schlecht einsehbar, es gebe keinen Bürgersteig und der Fahrbahnrand sei an mehreren Stellen uneben bzw. beschädigt, so dass auch Radfahrer:innen die Fahrbahnbreite stärker ausnutzen müssten.

Er hat folgende vier Bilder beigefügt:



Herr Oberbürgermeister Griesert trägt die Stellungnahme des Fachbereichs Städtebau vor:

Der Pyer Kirchweg ist eine verkehrswichtige Sammelstraße, auf der die Buslinien 18 und 581/582 verkehren. Es gilt eine maximal zulässige Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h. Die Fahrbahn ist 6,50 Meter breit und der begleitende Gehweg hat eine Breite von 2 Metern. Der einseitige Gehweg beginnt am Fürstenauer Weg auf der südlichen Seite, auf der auch die bebauten Grundstücke angrenzen, und endet an der Einmündung Kiebitzweg. Hinter der Autobahnbrücke beginnt ein Gehweg in Wallenhorst auf der anderen Straßenseite. Auf einer Länge von 250 – 300 Metern ist kein Gehweg vorhanden.

Für den Radverkehr ist der Pyer Kirchweg von geringerer Bedeutung, was sich in der ersichtlich geringen Radverkehrsstärke widerspiegelt. Im Radverkehrsnetz (RVP 2030) ist der Abschnitt vom Fürstenauer Weg bis Moorweg als Nebenroute gekennzeichnet.

Zwei von der Verwaltung durchgeführte Verkehrserhebungen (Seitenradar-Messung und Kameraerhebung) ergaben eine Verkehrsmenge von etwa 2.200 bis 2.300 Kfz/24h. Die für die Bewertung maßgebliche Zeit ist die abendliche Spitzenstunde (16:45 bis 17:45 Uhr) mit einem Wert von 207 Kfz/h, davon 15 Fahrräder auf der Fahrbahn.

Im aktuellen Regelwerk „Empfehlungen für Radverkehrsanlagen“ (ERA 2010) wird bei den vorhandenen Fahrbahnbreiten (6,50 Meter), der zulässigen Höchstgeschwindigkeit (50 km/h) und den gemessenen Verkehrsmengen (207 Kfz/h) die Führung im Mischverkehr auf der Fahrbahn ausdrücklich empfohlen. Die angesetzten Grenzwerte, die eine Radverkehrsanlage notwendig machen, liegen deutlich über den vorhandenen Daten.

Der Pyer Kirchweg steht derzeit nicht zum Ausbau an. Eine Sanierung der Schadstellen in der Fahrbahn und das Entfernen der hochgedrückten Stellen der Fahrbahn wird geprüft.

Die Einhaltung des durch die Straßenverkehrsordnung vorgeschriebenen Mindestüberholabstandes von 1,50 Meter innerorts ist Verhaltensrecht, das sich an Verkehrsteilnehmer:innen richtet. Eine Einhaltung kann bei Führung im Mischverkehr nicht durch bauliche Maßnahmen sichergestellt werden.

2 b) Radweg am Moorweg von Pye nach Wallenhorst

Herr Hilbert merkt an, dass 2018 der Verkehr gemessen worden sei. 2019 sei gesagt worden, es solle eine Lösung erarbeitet werden. Er möchte wissen, wie nun der Sachstand ist. Die Stadt Osnabrück habe einen Preis für die Fahrradfreundlichkeit erworben. Das Randgebiet der Stadt gehöre doch sicher auch dazu.

Herr Oberbürgermeister Griesert trägt die Stellungnahme des Fachbereiches Städtebau vor:

Für die Förderung des Radverkehrs sind an vielen Stellen im Stadtgebiet Verbesserungen notwendig und wünschenswert. Der Rat hat mit seinen Beschlüssen zur Umsetzung des Radverkehrsplans Prioritäten festgelegt, für welche Bereiche unter Berücksichtigung der vorhandenen personellen Ressourcen vorrangig Lösungen erarbeitet werden sollen. Das sind die Innenstadt und der Wallring, die drei Radialverbindungen zu den Stadtteilen Voxtrup, Sutthausen und Hellern und Radschnellverbindungen. Ein neuer Sachstand für den Moorweg kann derzeit aus dem Vorstandsbereich Bauen und Umwelt nicht vermeldet werden. Es gilt nach wie vor die Aussage, die bezüglich der eher geringen Verkehrsmengen schon 2019 im Bürgerforum getätigt wurde.

3. Stadtentwicklung im Dialog (TOP 3)

3 a) Sachstandsbericht zur Erarbeitung des Stadtteilentwicklungskonzeptes Pye (u.a. Terminmitteilung zu den Stadtparziergängen Pye)

Herr Oberbürgermeister Griesert trägt die nachstehende Stellungnahme des Fachbereichs Städtebau vor:

Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes Pye bietet die Stadt am Freitag, 01. Oktober 2021 in Zusammenarbeit mit dem Büro Pesch Partner Architekten Stadtplaner GmbH aus Dortmund Stadtparziergänge in Pye an. Um 14 Uhr und 16 Uhr werden in je zwei Gruppen die Plangebiete „Temmestraße“ und „Fürstenauer Weg/ Am Pyer Ding“ begangen und die städtebaulichen Entwürfe nochmals vorgestellt.

Wer teilnehmen möchte, findet ab Mitte September auf der städtischen Internetseite www.os-nabruock.de/stadtentwicklung-pye einen Link zum Anmeldetool. Die Zahl der Teilnehmenden ist je Gruppe auf 20 Personen begrenzt. Es starten insgesamt vier Gruppen an dem Tag. Teilnehmer:innen müssen gemäß der 3G-Regel aus der Corona-Verordnung einen Nachweis vorlegen, dass sie geimpft, genesen oder getestet sind. Dies wird vor Veranstaltungsbeginn vor Ort geprüft.

Die Ergebnisse des Stadtentwicklungskonzeptes Pye können auf der Internetseite über einen Link zum Ratsinformationssystem ebenfalls eingesehen werden .

Eine Bürgerin erkundigt sich, ob bei den Rundgängen berücksichtigt werde, dass die Ratsmitglieder sich gegen die Bebauung der Grünen Finger ausgesprochen haben. Diese Frage stelle sich vor dem Hintergrund, dass sich ein Teil der geplanten Bebauungsfläche ja im Bereich eines Grünen Fingers befinde.

Herr Oberbürgermeister Griesert weist darauf hin, dass der Entwurf des Entwicklungskonzeptes bei den Spaziergängen näher vorgestellt werde. Ob und wenn ja, inwieweit in die Grünen Finger eingegriffen werde, werde in den Gremien der Stadt diskutiert und beschlossen. Das Konzept kann sicherlich auch bei den Spaziergängen hinterfragt werden bzw. können Fragen dazu im Kontext zu den Grünen Fingern gestellt werden.

Frau Wedemeyer merkt an, dass es im Sommer Treffen interessierter Pye:innen zur Stadtentwicklung gab. Es sei dort beschlossen worden, dass Arbeitsgruppen zu den unterschiedlichen Themen der Stadtentwicklung, nämlich zur Allgemeinen Stadtteilentwicklung, zur Wohnbebauung und zu den Grünen Fingern gebildet werden. Die Arbeitsgruppen würden demnächst beginnen. Hierüber können Informationen auf der Website <https://www.pye-osnabruock.de> abgerufen werden, wo unter anderem auch Termine veröffentlicht werden.

3 b) Pieswerk-Anlage am Fürstenauer Weg – Information der Stadtwerke Osnabrück über den Planungs- und Projektstatus

Die Vorstellung zum Projektstand des Pieswerks startet mit einem Erklärfilm, der unter folgendem Link abrufbar ist: [SWO Pyrolyse 2021 FC auf Vimeo](#)

Im Anschluss stellen Herr Bruns und Herr Kadi anhand der Präsentation das Projekt vor (die Präsentation kann bei Bedarf bei den Stadtwerke Osnabrück bei den genannten Ansprechpartnern angefordert werden):

Herr Bruns freut sich, den Teilnehmenden heute dieses Projekt vorstellen zu dürfen. Die heutige Information im Bürgerforum sei ein Baustein von vielen, um proaktiv auf die Bevölkerung

in Osnabrück bzw. Pye zuzugehen. Er verweist darauf, dass am 13.07.2021 bereits ein Bericht in der Neuen Osnabrücker Zeitung darüber erschienen sei, dass die Stadtwerke Osnabrück AG dieses Projekt plane. Auch im Vorfeld wurden bereits Institutionen in der Umgebung des geplanten Projektgebietes angesprochen, u.a. das Museum für Industriekultur, das Piesberger Gesellschaftshaus und die Spielvereinigung Haste.

Herr Bruns verweist darauf, dass das Thema Nachhaltigkeit bei den Stadtwerken groß geschrieben werde und nennt als Beispiele den Ausbau der E-Mobilität-Ausbau seit über 10 Jahren, das Carsharing (Stadtteilauto), den grünen Regionalstrom, die Photovoltaik-Offensive und den Containerterminal, um Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Nun solle mit der Pyrolyse von Altreifen im Pieswerk ein weiterer Baustein vorangetrieben werden. Ziel ist es, durch die Anlage jährlich 80.000 Tonnen CO₂ einzusparen, die bei der Verbrennung von Altreifen oder Rohöl in Äquivalenzverfahren entstehen würden.

In Deutschland fallen pro Jahr 600.000 Tonnen Altreifen an, davon allein in Osnabrück 36.000 Tonnen. Es soll darum gehen, mit der Kreislaufwirtschaft einen weiteren Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten, es gehe aber auch für die Stadtwerke darum, neue Technologien kennenzulernen und sich damit zu beschäftigen. Außerdem gehe es um die Verbesserung der Lebensqualität in Stadt und Region Osnabrück.

Herr Kadi stellt sich als Projektleiter für das Pyrolyse-Projekt vor und stellt anhand der beige-fügten Präsentation das Verfahren der Pyrolyse in Abgrenzung zur Verbrennung vor. Pyrolysieren lasse sich heutzutage technisch gesehen fast alles, ob es sich um Strohreste, Biomüll, Altreifen oder den Inhalt von grünen oder gelben Säcke handelt.

Der Stadtwerke planen, als Material für die Pyrolyse Altreifen zu nutzen. Dieses Material falle jährlich in relativ stabilen Mengen mit 600.000 Tonnen pro Jahr an, unabhängig davon, welche Antriebsart das Auto nutzt. Die herkömmlichen Entsorgungswege gestalteten sich vor dem Hintergrund der Begrenzung des CO₂-Ausstoßes zunehmend schwieriger und unwirtschaftlicher. Außerdem seien die Bestandteile von PKW- und LKW-Reifen im Gegensatz zu zum Beispiel dem Müll aus gelben Säcken bekannt. Das Ziel der Stadtwerke sei es, 100% der Bestandteile wieder als Rohstoffe zurückzugewinnen.

Weiterhin schildert er den Ablauf der Pyrolyse: Ganze Altreifen würden in einem ersten Schritt geschreddert werden. Ziel davon sei es, den Stahldraht herauszufiltern. In einem herkömmlichen Altreifen, der rund sieben Kilogramm wiege, seien ca. zwei Kilogramm Stahldraht enthalten. Das ebenfalls bei der Trennung entstehende Granulat werde dann in sog. Pyrolyselinien eingebracht. Es werden drei Drehrohröfen zum Einsatz kommen. Es sei geplant mit 600 Grad Betriebstemperatur zu arbeiten, wodurch die Gummi-Moleküle sich teilen. Am Ende der Öfen gebe es zwei Ausgänge, zum einen unten für das recycelte carbon black (Industrieruß) und zum anderen oben für das gewonnene Gas. Das Gas werde dann in einer Kondensationsanlage von 600 Grad auf Raumtemperatur abgekühlt. Alles was bei Raumtemperatur weiterhin gasförmig sei, sei das Pyrolyse-Gas und alles, was bei Raumtemperatur flüssig geworden sei, sei das Pyrolyseöl. Auf diese Weise würden die organischen Bestandteile des Granulats auf diese drei Produktgruppen aufgeteilt.

Herr Kadi stellt des Weiteren das Projektlayout vor. Die Schredderanlage sei in einer eigenen Halle untergebracht, um die Lärmentwicklung zu minimieren. Diese Halle sei auch schalltechnisch extra isoliert. Das Pyrolyse-Gas werde dann in den Blockheizkraftwerken verwertet. Das komplette Material, was in den Prozess eingebracht werde, komme also aufgeteilt in die Rohstoffe wieder heraus. Abfallprodukte gebe es dementsprechend nicht.

Drei bis sechs Lkw würden pro Tag Altreifen anliefern und drei Lkw würden dann die drei unterschiedlichen Produkte abnehmen.

Des Weiteren stellt Herr Kadi die bei dem Pyrolyse-Prozess entstehenden Produkte vor. Das Pyrolyseöl sei ein Rohöl, welches z.B. an Firmen wie BP oder BASF verkauft werden könne, die daraus Endprodukte herstellen würden. Bei Pyrolyseöl nehme das Interesse von Firmen immer weiter zu, weil es sich um ein recyceltes Produkt handle, und die Unternehmen damit ihre ökologische Bilanz (z.B. in Form der Recycling-Quote) verbessern könnten. Das recycelte carbon black könne später in Autoreifen wieder beigemischt werden, werde zur Rohrherstellung genutzt oder könne als Farbpigment z.B. für Laserdrucker genutzt werden. Es werde in der Industrie in sehr großen Mengen benötigt. Der im Prozess gewonnene Stahl werde zu Briketts gepresst und soll an Stahlwerke zur Weiterverarbeitung verkauft werden.

Ferner stellt Herr Kadi den bisherigen und künftig geplanten Zeitverlauf des Projektes vor. In 2019 sei eine Machbarkeitsstudie durchgeführt worden, in welcher u.a. der Frage nachgegangen worden sei, ob es überhaupt genügend Reifen gebe und es sei mit verschiedenen Entsorgungsunternehmen in der Region Osnabrück gesprochen worden, die den Stadtwerken die erforderliche Jahresmenge zur Verfügung stellen könnten. Weiterhin sei geprüft worden, ob für die Produkte, die im Prozess hergestellt werden, genügend Abnehmer gefunden werden können und auch da habe es genügend Interessent:innen gegeben, mit denen Absichtserklärungen unterzeichnet wurden. So habe auch dem Management der Stadtwerke dargestellt werden können, dass das Projekt ein Fundament habe.

Dann sei sukzessive der Businessplan aufgebaut und eine Marktanalyse und eine Technologieauswahl mit einem externen Partner durchgeführt worden. Es gebe verschiedene Techniken auf dem Markt, wie eine Pyrolyse durchgeführt werden könne. Der Vorteil der seitens der Stadtwerke ausgewählten Drehrohrtechnologie bestehe in der Flexibilität, da prinzipiell mit dieser Technologie auch anderes Material als Autoreifen pyrolysiert werden könne, wie z.B. Klärschlamm, wenn sich die Marktlage ändern sollte. Dann sei im Rahmen des Basic Engineering die theoretische Auslegung des Projektes durchgeführt worden. Um die theoretische Arbeit nochmal zu konkretisieren, seien verschiedene Testläufe auf Basis des geplanten Anlagenlayouts und Parameter gemacht worden, unter anderem bei CUTEC (Clausthaler Umwelttechnologie und Forschungszentrum). Hier sei von einem Betrieb, der Altreifen schreddert, das Standardmaterial herangezogen worden. Dieses Material sei zu CUTEC gebracht worden, um dort nach Vorgaben der Stadtwerke zu Temperatur und Verweildauer unterschiedliche Tests durchzuführen. Darauf seien die Ergebnisse analysiert und anhand der Tests wurden verschiedene Mustermaterialien hergestellt worden. Nur, wenn recycelt carbon black in guter Qualität erzeugt werden könne, sei es ein erfolgreicher Pyrolyse-Prozess.

Vor rund zwei Monaten sei dann die Investmententscheidung getroffen worden. Eine Umsetzungsentscheidung erfolgt erst nach erfolgreicher Genehmigung der geplanten Anlage. Nun stehe aktuell als nächster Prozessschritt an, die Genehmigung nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz zu beantragen bzw. alles Notwendige dafür vorzubereiten (z.B. Erstellung von Gutachten zur Schall und Geruch). Im Laufe des Genehmigungsverfahrens würden einige Hinweise oder Auflagen der Genehmigungsbehörde erwartet, die dann in der Phase des Detail Engineering eingearbeitet werden. Die Konstruktion, der Bau und die Montage sollten dann in den Jahren 2022 und 2023 erfolgen, so dass in 2023 noch die Inbetriebnahme erfolgen solle.

Um der Öffentlichkeit die Informationen zum Pieswerk besser zur Verfügung stellen zu können, sei eine Website entwickelt worden: www.swo.de/pieswerk. Hier sind auch die Kontaktdaten von Herrn Kadi verfügbar. Wenn also detaillierte Fragen vorhanden sind, die in der heutigen Veranstaltung nicht geklärt werden können, so können ihn die Fragestellenden auf diesem Wege gerne kontaktieren.

Im Chat wird die Frage gestellt, wann mit einem Bauantrag und der Baugenehmigung zu rechnen sei.

Herr Oberbürgermeister Griesert klärt auf, dass der Bauantrag und die Baugenehmigung Bestandteil des Antrags- und bzw. Genehmigungsverfahrens nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz seien. Ziel der Stadtwerke sei nach seiner Kenntnis, diese Genehmigung noch im 4. Quartal 2021 zu beantragen.

Weiterhin wird im Chat die Frage gestellt, welche Firmen Absichtserklärungen unterzeichnet haben. Herr Bruns erwidert darauf, dass alle regionalen Kooperationspartner, die in Osnabrück für Rohstoffverwertung bekannt seien und für das Projekt eine Relevanz haben könnten, unterzeichnet haben.

Auf eine entsprechende Frage im Chat, wie hoch das Investitionsvolumen ist, antwortet Herr Bruns, dass das Projekt aktuell auf 35 Mio. Euro budgetiert sei.

Des Weiteren wird im Chat die Frage gestellt, ob es irgendwo bereits eine derartige Anlage gebe, die im Echtbetrieb funktioniert. Herr Bruns bemerkt, dass es unter anderem im Saarland eine Anlage von Pyrum gebe, welche allerdings eine andere Technologie mit einem Riesel-Reaktor nutze. Wenn detaillierte Informationen gewünscht seien, könne gerne eine E-Mail an die auf der Website genannten Kontaktdaten verschickt werden.

Im Chat wird darum gebeten, das Blockheizkraftwerk, auch im Hinblick auf die getätigte Aussage, es werde nichts verbrannt, zu erläutern. Herr Kadi erläutert, dass für das Blockheizkraftwerk das Pyrolyse-Gas verwendet und verbrannt wird. Verglichen mit Erdgas habe das Pyrolyse-Gas sogar 20 Prozent Wasserstoffanteil und sei damit noch sauberer als normales Erdgas. Deshalb seien auch spezielle Blockheizkraftwerke ausgesucht worden, die mit dem Wasserstoffanteil umgehen können. Alle gültigen Abgasnormen, die für Blockheizkraftwerke gelten, seien natürlich einzuhalten, was im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz überprüft werde. Da gebe es für eine solche Anlage keine Ausnahme.

Weiterhin wird die Frage im Chat gestellt, was entsteht, wenn Pyrolyse-Gas im Blockheizkraftwerk verbrannt wird. Herr Kadi verweist darauf, dass die Bestandteile vom Pyrolyse-Gas extra bei CUTEC analysiert worden seien. Hier hätten die Stadtwerke eine sehr gute Übersicht erhalten. Unter anderem entsteht CO₂ und Wasserdampf.

Herr Oberbürgermeister Griesert bittet noch kurz um Erläuterung, was CUTEC ist, weil es nicht unbedeutend sei, dass durch diese Anstalt die Begleitung erfolge.

Herr Kadi erläutert, dass CUTEC eine an die Universität Clausthal angeschlossene Umwelttechnologie-Forschungsanstalt sei. CUTEC sei als Partner ausgewählt worden, weil sie über einen recht großen Drehrohrofen verfügten, der auch elektrisch beheizt werde. Die Kolleg:innen dort hätten sehr viel Erfahrung und dort könne nahezu alles pyrolysiert werden. Tests seien mit unterschiedlichen Temperaturen im Pyrolyseverfahren durchgeführt worden (500, 600, 700, 800 und 870 Grad).

Herr Oberbürgermeister Griesert konstatiert, dass CUTEC mithin die wissenschaftliche Begleitung des Projektes sei.

Im Chat fragt eine Bürgerin, ob vorab eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werde. Herr Oberbürgermeister Griesert erläutert, dass diese auch Bestandteil der Prüfung im Rahmen des Genehmigungsverfahrens gemäß des Bundesimmissionsschutzgesetzes sei. Herr Bruns ergänzt, dass es Ziel der Stadtwerke sei, die im Rahmen dieser Prüfung vorgegebenen Grenzwerte nicht nur einzuhalten, sondern zu unterschreiten.

Ein anderer Bürger erkundigt sich im Chat, wo die Hilfsstoffe wie Schwermetalle oder Arsen verbleiben. Herr Kadi erläutert, dass diese Stoffe bzw. all das, was im Prozess nicht verdampft, im recycelt carbon black gebunden bleibt.

Auf die Frage, wo die entstandene Wärme aus der Verbrennung hingeführt wird, erklärt Herr Kadi, dass bei der Verperlung, bei der pro Stunde 1.000 Liter Wasser in die Verperlungseinheit gegeben würden, die Wärme zum Trocknen genutzt werde. Die restliche Überschusswärme solle in weiteren Projekten sinnvoll genutzt werden, die aktuell durch die Stadtwerke geprüft werden.

Ein Bürger erkundigt sich im Chat, ob der Heizstrom für den Drehofen vollumfänglich aus Solarenergie gewonnen wird. Herr Kadi klärt auf, dass der Heizstrom für den Drehofen aus den Blockheizkraftwerken kommen wird die durch das gewonnene Pyrolyse-Gas betrieben werden. Die Blockheizkraftwerke würden den gesamten Strombedarf des Pyrolyse-Projekts abdecken. Überschüssiger Strom kann bei Bedarf an das Netz abgegeben.

Ein Bürger hinterfragt im Chat, wie es zusammenpasse, dass auf der anderen Straßenseite des Geländes, auf dem das Pyrolyse-Projekt vorgesehen ist, sich das Naherholungsgebiet Piesberg befinde. Eine Bürgerin fragt ebenfalls, ob das der geeignete Standort für eine solche Anlage sei.

Herr Oberbürgermeister Griesert verdeutlicht, dass sich das für das Pyrolyse-Projekt vorgesehene Grundstück, welches sich im Eigentum der Stadtwerke befindet, in einem ausgewiesenen Industriegebiet befinde. Anlagen, die nach dem Bundesemissionsschutzgesetz genehmigungspflichtig sind, dürften in einem solchen Gebiet also durchaus gebaut werden, wenn sie die vorgeschriebenen Grenzwerte einhielten.

Ein Bürger fragt, ob ein Anlagenhersteller bereits ausgewählt worden ist oder die Stadtwerke Osnabrück dort selber projektieren.

Herr Kadi erläutert, dass für die Pyrolyseanlage mit einem Anlagenhersteller zusammengearbeitet wird; andere Anlagen wie der Schredder oder die Mühle, in welcher das recycelte carbon black entsteht, kämen ebenfalls von spezialisierten Unternehmen und hätten mit den anderen Bauteilen der Pyrolyseanlage technisch gesehen keine Verbindung.

Der Bürger erkundigt sich, ob es mit den großen Mengen, die täglich durch die Anlage durchlaufen sollen, bereits entsprechende Erfahrungen gibt und er verweist auf das Gutachten der Anlage in Halle an der Saale aus dem Jahr 2010, was Sorgen bereite.

Herr Kadi erläutert, dass Pyrum im Saarland eine zweite und dritte Linie im Pyrolyse-Werk aufbauen wird. BASF, die an Pyrum beteiligt sind, versuche, seine Aktivitäten in Sachen Pyrolyse auszuweiten, u.a. durch Beteiligung an weiteren Firmen. Sie suchen händeringend nach weiteren Partnern in diesem Geschäftsfeld.

Eine Bürgerin merkt zur Stoffvermarktung an, dass sie gehört habe, dass BASF direkt in die Anlagen investiere, in denen das Öl abgenommen werden soll und wird darin von Herrn Kadi und Herrn Bruns bestätigt. Die Stadtwerke Osnabrück AG werbe im Übrigen damit, dass es ein Klimaschutzprojekt sei, wobei CO₂ eingespart werden solle. Wenn es wirklich ein Kreislauf wäre, dann würden die bei der Pyrolyse gewonnenen Stoffe auch komplett wieder in die Reifenproduktion zurückgeführt. Bei dem Gas, das dazu dient, die Anlage zu betreiben, gelange schon CO₂ in die Luft. Auch das hergestellte Öl wird dann zur Weiterverarbeitung vermarktet, muss aber raffiniert werden und wird dann eventuell ja auch als Brennstoff genutzt, so dass insgesamt keine CO₂-Einsparung eintritt. Insofern müsse das Etikett „Klimaschutz-Projekt“ schon kritisch hinterfragt werden.

Herr Bruns bestätigt, dass durch die Verbrennung des Gases im Blockheizkraftwerk CO₂ produziert wird. Reduziert werde CO₂ dort im Rahmen des so genannten Äquivalenzverfahrens, weil deutlich weniger CO₂ produziert werde als bei den bisherigen Altreifenverwertungsverfahren wie der Verbrennung in Zementwerken. Wenn die Anlage bei Volllast laufe, würden

gemäß Berechnungen von Experten 80.000 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart. Dabei sei kritisiert worden, dass das Blockheizkraftwerk in Osnabrück stehe und damit CO₂ in die Stadt geholt werde, aber global gesehen werde eine essentielle Verbesserung erreicht. Zum Thema Kreislaufwirtschaft führt Herr Bruns aus, dass ein solcher Kreis nicht nur darin bestehe, dass die aus einem Altreifen gewonnenen Rohstoffe auch wieder allesamt zur Herstellung von neuen Reifen genutzt würden, sondern die drei entstehenden Stoffe (Gas, Pyrolyse-Öl, recycelt carbon black) für andere sinnvolle Produkte genutzt würden, z.B. das Öl für die Verpackungsindustrie. Deswegen sei u.a. BASF hier auch sehr interessiert, weil sie eine große Nachfrage seitens der Lebensmittelindustrie für CO₂-neutrale Verpackungen haben. Ziel sei es dementsprechend nicht, das Öl in einen Kreislauf zu bringen, in dem es verbrannt wird. Bei recyceltem carbon black sei es so, dass es bereits als Substitut in bestimmten Mengen bei der Herstellung neuer Reifen zum Einsatz komme, aber die Qualität müsse sehr hoch sein, damit es als neues Produkt für die Herstellung von Reifen verwendet werden kann. Die Stadtwerke seien mit potenziellen Abnehmern schon seit fast drei Jahren im Gespräch, um die Parameter für die nachgefragten Qualitäten sicherzustellen.

Die anfragende Bürgerin wendet ein, dass nicht garantiert werden kann, dass die im Prozess gewonnenen Rohstoffe stofflich weitergenutzt werden. Komme es zu einer energetischen Verwertung, also zu einer Verbrennung, dann sei das Projekt aus Ihrer Perspektive nicht wünschenswert.

Herr Kadi weist darauf hin, dass die im Prozess entstehenden Produkte mit Nachhaltigkeitszertifikaten versehen werden sollen. Aufgrund dieser Zertifikate müssten auch die Folgeprodukte andere gesetzliche Vorgaben erfüllen. Vor einigen Wochen sei ein intensives Gespräch mit einem Reifenhersteller geführt worden, der genau wie viele andere Reifenhersteller in absehbarer Zeit Reifen herstellen wollen, die zu 60 Prozent aus recyceltem Material hergestellt werden. Dafür bräuchten die Reifenhersteller das recycelte carbon black und das Pyrolyseöl. Es handele sich mithin um strategische Zielsetzungen, welche die Reifenhersteller sich selbst auferlegt haben. Nun seien sie gezielt auf der Suche nach potenziellen Partnern, um diese Ziele zu erreichen.

Die Bürgerin merkt an, dass im Januar 2021 die Firma Pyrolyx AG, die recyceltes carbon black hergestellt habe, einen Insolvenzantrag gestellt habe und fragt nach, wie sich die Vertreter der Stadtwerke das erklären können. Herr Kadi, der sich die Anlage in Burg vor Ort angeschaut habe, erläutert, dass die Firma Pyrolyx sehr früh angefangen habe und sie mit einem Verfahren gearbeitet haben, was sehr lange gedauert habe. Dort werde das Pyrolyse-Gas auch permanent verbrannt, wobei aber zusätzlich Erdgas eingekauft werde. Das sei von außen betrachtet wirtschaftlich nicht sinnvoll. Außerdem sei die Firmenstruktur von Anfang an sehr komplex gewesen.

Eine Bürgerin fragt, ob es eine Anlage in der Art und Weise gebe, wie sie nun die Stadtwerke errichten wollen, wo dementsprechend auch auf fundierte Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann und Messwerte für Giftstoffe vorliegen. Außerdem sei Pye schon relativ stark belastet mit Industrie mit entsprechenden Auswirkungen für die Umwelt. Auch wenn sich die neue Anlage im Rahmen der Grenzwerte bewege, sei hier die Frage, ob eine solche Kumulation von Belastungen in einem Stadtteil wirklich durchdacht sei. Sie weist darauf hin, dass durch die Verbrennung des Gases auch Arsen ausgestoßen werde. Das passe nicht mit der Behauptung zusammen, das Gas sei reiner als Erdgas. Nach ihrem Wissen sei im Gas Arsenik enthalten, was nicht komplett herausgefiltert werden könne und dieser Stoff sei hoch krebserregend.

Herr Bruns erläutert, dass die Technologie in der Größe, wie sie die Stadtwerke planen, nicht Gang und Gäbe sei. Der Drehrohrofen sei allerdings eine sehr bekannte und erprobte Technologie; in der Versuchsanlage von CUTEC, die zwar nicht die gleiche Größe habe, wie die in Osnabrück geplante, die aber auch nicht klein sei, seien genau die Produkte hergestellt wor-

den, die anhand der vorgegebenen Parameter beabsichtigt waren. Der gesamte Versuchsprozess wurde von einem Experten vom Karlsruher Institut für Technologie mit über 20 Jahren Berufserfahrung in dem Gebiet, Professor Bockhorn, begleitet. Herr Bruns verdeutlicht, dass sich die Stadtwerke an einem Scheidepunkt befinden und der Sprung von kleineren Anlagen zu einer größeren Anlage gemacht werden soll. Hier sei ein gewisses Risiko vorhanden, welchem sich die Stadtwerke bewusst sind. So sei der Businessplan, in welchem in den ersten Jahren mit 50 % zw. 80 % geplant worden sei, auch kaufmännisch vorsichtig aufgebaut. Aber die Nachfragesituationen nach den im Pyrolyse-Prozess gewonnenen Produkten sowie die Rahmenbedingungen aus Brüssel – Stichwort: Green Deal – bestärkten die Vertreter der Stadtwerke, diesen Schritt zu machen und dieses Projekt nun voranzutreiben. Das Gebiet der Pyrolyse sei für die Stadtwerke im Übrigen nicht neu. Das Stadtgas wurde aus Kohlestaub unter Ausschluss von Sauerstoff in einer Art Pyrolyse-Prozess produziert. Die Stadtwerke sähen eine große Chance darin, sich nun mit Technologien zu beschäftigen, die zukünftig in anderen Gebieten, in denen sie aktiv seien (z.B. Klärschlamm), die Möglichkeit gäben, nachhaltig Rohstoffe wieder zurückzugewinnen. Zum Arsen verweist Herr Bruns darauf, dass eine Prüfung dazu Bestandteil des Genehmigungsverfahrens nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz sein wird. Dazu werde es Vorgaben und Grenzwerte geben, welche die Stadtwerke nicht nur einhalten, sondern unterschreiten wollen. Das Arsen werde sich auch hauptsächlich im recycelten carbon black binden. Man müsse sich dazu vergegenwärtigen, dass in Reifen Schadstoffe bzw. giftige Stoffe enthalten sind, die Tag für Tag durch Abrieb auf unseren Straßen freigesetzt werden. Herr Bruns versichert, dass die Stadtwerke nicht wollen, dass Schwermetalle oder Arsen in die Luft gelangen. Die Bürger:innen könnten sich darauf verlassen, dass die Stadtwerke Osnabrück als regionales Unternehmen ein großes Augenmerk darauf haben. Auch deshalb streben die Stadtwerke diesen offenen Austausch mit Bürger:innen an und stellen sich den Fragen und auch kritischen Äußerungen.

Eine weitere Bürgerin fragt, ob die ermittelten Werte zum Schadstoffausstoß veröffentlicht werden.

Herr Oberbürgermeister Griesert bemerkt, dass diese Frage bei einer der weiteren Informationsveranstaltung geklärt werden soll.

Ein anderer Bürger bemängelt, dass Zusatzstoffe wie Feinst- und Schwermetalle, die in den Reifen gebunden sind und einen Teil der Qualität ausmachen, in der Präsentation der Stadtwerke gar nicht thematisiert würden. Diese Zusatzstoffe würden ja nicht einfach verschwinden. Wenn sie Bestandteil des Pyrolyse-Gases werden, welches verbrannt wird, werden diese giftigen Stoffe in dem Prozess freigesetzt. Er spricht sich dafür aus, dass bei einer offenen Kommunikation mit den Bürger:innen die Zusatzstoffe nicht einfach so ausgeblendet werden sollten. Er fragt weiterhin, was mit dem energetischen Stoffstrom sei, also wieviel externe Energie zugeführt werden muss, wieviel CO₂ tatsächlich noch emittiert wird, und ob die Wärme im Blockheizkraftwerk vollumfänglich für den Betrieb der Anlage benötigt wird oder ob noch ein Wärmeüberschuss besteht, für den anderweitige Verwendung gefunden werden muss.

Herr Bruns weist darauf hin, dass eigentlich am 06.09.2021 eine Informationsveranstaltung zum Pieswerk im Piesberger Gesellschaftshaus geplant war, die dann aus organisatorischen Gründen vom Veranstaltungsort abgesagt werden musste. Es werde aber noch – voraussichtlich Anfang November - eine gesonderte Veranstaltung zum Pieswerk geben, bei welcher Experten aus der Bürgerschaft, die sich bei den Stadtwerken gemeldet haben, sich von Seiten der Stadtwerke gerne aktiv beteiligen können. In der heutigen Veranstaltung werden voraussichtlich nicht alle Fragen detailliert beantwortet werden können. Dies sei aber Anspruch der Stadtwerke Osnabrück, weshalb es diese gesonderte Veranstaltung noch gebe. Die Frage nach der Zusammensetzung der Schwermetalle sei sicherlich berechtigt, aber teilweise wüssten die Stadtwerke von den einzelnen Reifenherstellern nicht die genauen Rezepturen, weil es sich um Betriebsgeheimnisse der Hersteller handle. Es seien aber Erkenntnisse dazu gesammelt worden, wie sich diese Stoffe im Prozess der Pyrolyse verteilen. Ein Großteil der

Schwermetalle bindet sich am recycelt carbon black und ist somit kein Bestandteil vom Pyrolyse-Gas. Stoffe wie Schwefel werden noch durch eine Abscheidung gefiltert, bevor das Gas zur Verbrennung im Blockheizkraftwerk abgeführt wird. Zu den Immissionen würden seitens der Aufsichtsbehörde Vorgaben gemacht und es sei Aufgabe der Stadtwerke, die Aufgaben zu erfüllen; andernfalls könne die Anlage nicht betrieben werden.

Herr Kadi erläutert ergänzend, dass bei dem Test bei CUTEK technisch gesehen Gas aus der Drehrohranlage entnommen worden sei. Identische Gasmengen aus dem Test wurden CUTEK und dem Karlsruher Technologie Institut zur Analyse zugeschickt. Zweimal wurden die Inhaltsstoffe von den beiden Instituten unabhängig voneinander getestet. Ziel war es, exakt zu wissen, welche Bestandteile im Pyrolysegas enthalten sind. Diese müsse auch der Hersteller vom Blockheizkraftwerk genau wissen, da er ansonsten keine Garantie auf die Anlagen geben könne. Es werde mithin nicht nur mit theoretischen Annahmen gearbeitet, sondern den weiteren Planungen gingen ausgiebige Tests voraus.

Ein weiterer Bürger begrüßt, dass es in absehbarer Zeit eine separate Informationsveranstaltung zum Pieswerk in Präsenzform gibt und hält dieses Angebot für sehr wichtig.

Ein anderer Bürger fragt kritisch, was die Stadt und Stadtwerke Osnabrück antreibt, mit einem solchen Projekt anzufangen. Beim Thema Windkraft sei zu erkennen, dass viele kleinere Firmen – u.a. auch im Raum Osnabrück – sich erfolglos auf diesem Gebiet versucht hätten und nicht mehr am Markt sind, sondern nur einige Großfirmen den Markt dominieren. Das Investitionsvolumen von 35 Millionen Euro für das Pieswerk macht 8% des Jahresumsatzes der Stadtwerke aus. Zum Vergleich gibt er an, dass BASF allein für Forschung und Entwicklung ein Budget von 2,1 Milliarden Euro sowie einen Gesamt-Umsatz von 59 Milliarden Euro habe. Ihm stelle sich die Frage, warum nicht die großen Big Player in der Branche, die über viel technologisches Know-How verfügten, selbst in ein solches Projekt investierten. Er fragt, wieso die Stadt bzw. die Stadtwerke Osnabrück das Risiko tragen wollen, dass ein solches Projekt möglicherweise auch ein Misserfolg wird.

Herr Oberbürgermeister Griesert gibt an, dass sich damit der Aufsichtsrat der Stadtwerke beschäftigt habe. Es handele sich um die strategische Entscheidung, wie sich die Stadtwerke aufstellen, damit sie für der Bürger:innen in der Region all das leisten können, was zum Thema Lebensqualität gehöre, z.B. möglichst saubere Energie zu vernünftigen Preisen anzubieten oder den Öffentlichen Personennahverkehr zu finanzieren. Der Aufsichtsrat der Stadtwerke habe daher beschlossen, sich diesem Geschäftsfeld zuzuwenden. Außerdem sei es vielleicht durchaus ganz gut, nicht gleich nach den Big Playern zu rufen. Das Vertrauen in die Stadtwerke Osnabrück, die zu 100% ein kommunaler Betrieb sind, ist sehr hoch und die Steuerung des Projektes und die Entscheidung über die Fortführung des Projektes liegt in der eigenen Hand. Im Aufsichtsrat wurden die Risiken sehr wohl dargestellt und abgewogen.

Herr Bruns äußert, dass der Geschäftsbereich New Business bei den Stadtwerken deshalb ins Leben gerufen worden sei, weil die Stadtwerke ein wichtiger Teil der Daseinsvorsorge seien. Die Märkte, in welchen sich die Stadtwerke bewegen, verändern sich. Um die dauerhafte Leistungsfähigkeit sicherzustellen, sei es unerlässlich, sich mit neuen Geschäftsfeldern auseinanderzusetzen, durch welche zukünftig Erträge generiert werden können, um z.B. Freizeitangebote oder den ÖPNV finanzieren zu können. Daraufhin erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem Thema Kreislaufwirtschaft. Seit über drei Jahren beschäftigten sich die Stadtwerke mit diesem sehr komplexen Prozess. Dabei sei jedoch die Erkenntnis gewonnen worden, dass gute Partner in der Region bereitstehen, sich ein für das Projekt geeignetes Grundstück im Besitz der Stadtwerke befinde und Abnehmer für die in dem Prozess entstehenden Produkte vorhanden seien. Produkte, die aus dem Pyrolyseprozess entstehen, wurden früher als Abfall deklariert und sind damit nicht handelbar gewesen. Natürlich könne es Schwankungen geben, aber in dem Prozess entstehendes überschüssiges Gas könne auch ins Netz eingespeist werden. In den Gesprächen mit Partner:innen in der Region hätten die Stadtwerke als Rückmeldung erhalten, dass sie als vertrauenswürdiger Partner wahrgenommen werden, dem

zugetraut werde, die für dieses Projekt erforderlichen Prozesse zu organisieren. Auch zum Thema Risikostreuung sei eine eingehende Auseinandersetzung damit erfolgt, ob das Projekt allein realisiert werden soll oder nicht. Auch da bestehe noch die Möglichkeit, Partner zu akquirieren, die hier investieren wollen. Es würden hierüber Gespräche mit regionalen Unternehmen geführt. Auf diese Weise könnte das Risiko für den Invest geteilt werden. Außerdem bestehe die Anlage aus unterschiedlichen Modulen: Es werde eine Schredderanlage bei einem Hersteller eingekauft. Die Pyrolyseanlage von einem anderen Anbieter sei so aufgebaut, dass sie fertig montiert angeliefert wird. Beide Anlagen könnten bei Misserfolg auch wieder verkauft werden. Es gibt aber auch verschiedene Versicherungsszenarien, die geprüft wurden und als Absicherung dienen. Herr Bruns berichtet, selbst schon sehr häufig im Aufsichtsrat der Stadtwerke gewesen zu sein, um das Projekt in allen Facetten vorzustellen und einer kritischen Würdigung Stand zu halten. Die Stadtwerke würden kein Risiko eingehen für eine Investition, welche das Unternehmen nachhaltig in eine Missslage bringen würde.

Herr Oberbürgermeister Griesert verdeutlicht, dass die Verantwortung bei der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat der Stadtwerke liegt. Es sei eine strategische Entscheidung, bei welcher sicherlich einbezogen wurde, dass die Recycling-Quote unter anderem auch durch gesetzliche Vorgaben eine immer größere Rolle spiele. Insofern bestehe die Annahme, dass dieses Projekt einen Deckungsbeitrag zu anderen, nicht rentablen Geschäftsfeldern leisten kann. So entstehe jährlich beim Öffentlichen Personennahverkehr ein Defizit von 14 bis 15 Millionen Euro sowie für die Bäder in Höhe von 4 bis 5 Millionen Euro. In Anbetracht dieser Zahlen sei es zwingend, Ideen für Deckungsbeiträge zu entwickeln.

Eine Bürgerin möchte wissen, wer dafür aufkommt, wenn das Werk Verluste schreibt bzw. am Markt nicht bestehen kann. Sie fragt, ob die Stadt dann dort finanziell aushelfen müsse. Sie begrüßt, dass neue Geschäftsfelder zu Ertragssteigerungen gesucht werden, ist aber weiterhin skeptisch bezüglich des Pieswerks, auch vor dem Hintergrund, dass die Firma Pyrum 16 Jahre lang geforscht habe und dabei eine Konzentration auf eine andere Technologie als die Drehrohröfen erfolgte. Es sei schon ein Projekt von immensem Umfang, das sich die Stadtwerke da vornähmen. Es dürfe nicht mit dem Risiko verbunden sein, für welches die Bürger:innen im Falle von Misserfolg mit Steuergeldern haften.

Herr Bruns verdeutlicht, dass das Investitionsrisiko allein bei den Stadtwerken Osnabrück liegt und nicht die Stadt haftet. Alle Anlagen im energetischen Bereich seien auch bisher aus dem Geschäft der Stadtwerke finanziert worden und seien auch für den Fall, dass Verluste gemacht wurden, nicht durch die Stadt refinanziert worden. Mit Pyrum habe genauso wie mit BASF ein intensiver Austausch stattgefunden. BASF sei aber auch in einer Anlage in Ungarn beteiligt, in welcher Drehrohröfen zum Einsatz kommen, was belege, dass BASF auf unterschiedliche Technologien setzt und ein sehr großes Potential habe, in neue Technologien zu investieren.

Auf die Frage eines Bürgers, wer diese Anlagen genehmigt und wer den Betrieb überwacht, erläutert Herr Oberbürgermeister Griesert, dass es sich dabei um das staatliche Gewerbeaufsichtsamt handelt.

Eine Bürgerin äußert für das Grundstück, auf welchem das Pieswerk errichtet werden soll, den alternativen Vorschlag, dass dort eine Photovoltaik-Flächen-Anlage, gegebenenfalls mit alternativen Speichermedien, errichtet wird. Dies sei eine weniger risikoreiche Investition. Außerdem passe der Name Pieswerk zu den aktuellen Plänen der Errichtung eines Abfallverwertungsbetriebs nicht, da eigentlich Ziel gewesen sei, sich vom Image der Abfallbeseitigung am Piesberg zu lösen und mehr den Natur- und Landschaftspark in Pye dabei zu fokussieren. Herr Oberbürgermeister Griesert bittet darum, sich mit dem genannten Alternativvorschlag einer Photovoltaik-Anlage zu Protokoll auseinanderzusetzen.

Stellungnahme der Stadtwerke Osnabrück zu dem vorstehenden Vorschlag zu Protokoll:
*Bei dem für das Pieswerk vorgesehenen Grundstück handelt es sich um eine Fläche für industrielle Nutzung. Eine **ausschließliche** Nutzung für eine Photovoltaik-Freiflächen-Anlage ist*

hier für die Stadtwerke nicht zweckmäßig, da ein alternativer Standort für das geplante Pieswerk genehmigungstechnisch nicht in Betracht kommt.

Für Freiflächenfotovoltaik dagegen können und sollen alternative Standorte entwickelt werden.

*Die Stadtwerke werden aber für das Pieswerk-Grundstück neben der hier beabsichtigten industriellen Nutzung **zusätzlich** alle Möglichkeiten prüfen, um dort Photovoltaik-Anlagen zu installieren und zu betreiben.*

Eine Bürgerin berichtet, dass schon jetzt am Fürstenauer Weg massiver Gestank durch die Mülltrocknungsanlage zu verzeichnen sei. Sie äußert, dass Gerüche eigentlich nicht nach außen dringen dürften, tun es aber doch. Sie hat die Befürchtung, dass beim Pieswerk eine ähnliche Situation eintritt und hinterfragt, wie häufig dort Messungen durchgeführt werden und ob die Messergebnisse permanent eingesehen werden können.

Herr Oberbürgermeister Griesert äußert, dass wenn die Stadtwerke Osnabrück dazu bereits Erkenntnisse haben, sie diese ins Protokoll aufnehmen werden. Ansonsten müsse abgewartet werden, welche Bedingungen im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach Bundesimmissionsschutzgesetz gestellt werden.

Stellungnahme der Stadtwerke Osnabrück zu dem vorstehenden Vorschlag zu Protokoll:
Bei allen von den Stadtwerken besuchten Pyrolyse-Anlagen waren keine Gerüche feststellbar. Ansonsten müsse abgewartet werden, welche Bedingungen und Anforderungen im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach Bundesimmissionsschutzgesetz diesbezüglich gestellt werden.

Eine weitere Bürgerin weist zum einen darauf hin, dass sich auf Folie 4 der Präsentation ein Fehler befinde. Die dort als Pentan ausgewiesene Verbindung sei tatsächlich Pentanol. Sie bittet darum, dies für künftige Präsentationen zu korrigieren. Auch sie bemängelt, dass viele andere, hochgefährliche Stoffe, die bei der Pyrolyse entstehen, dort gar nicht angegeben seien. Zum anderen ist sie irritiert, dass das Reifenlager und das Granulatlager offenbar laut Skizze auf Folie 8 offen bzw. ohne Überdachung erstellt werden sollen. Außerdem bestehe im Schredder durch Funkenflug Brandgefahr und das sei ein großes Problem. Sie fragt, inwieweit gegenüber den Anwohner:innen der Brandschutz garantiert werden kann und merkt in diesem Kontext an, dass die nächsten Menschen weniger als 500 Meter entfernt wohnen.

Herr Kadi erläutert, dass es sich um vereinfachte Zeichnungen handelte, bei denen das eigentlich vorhandene Dach weggelassen wurde, um darzustellen, was in den Gebäuden enthalten ist. Es wird ein komplettes Brandschutzgutachten im Rahmen des Genehmigungsverfahrens nach Bundesimmissionsschutzgesetz gestellt. Unterhalb der Blockheizkraftwerke ist zum Beispiel ein Löschwasser-Auffangbecken geplant. Wenn Reifen brennen, werde dann natürlich mit Schaum gelöscht. Hier gebe es diverse Voraussetzungen, die gemäß des Brandschutzgutachtens einzuhalten seien. Beim Schredder sei in der Tat die Gefahr von Funkenflug vorhanden, deswegen sei in der Anlage ein Funkenerkennungssystem mit Löschfunktion von vorneherein eingeplant. Genau in diesen Punkten würden Versicherungen auch ganz genau hinschauen.

Herr Oberbürgermeister Griesert dankt für die konstruktive Diskussion und die guten Fragen zu diesem Tagesordnungspunkt. Weitere Fragen können den Kollegen direkt per E-Mail oder Telefon oder bei der weiteren Informationsveranstaltung gestellt werden.

3 c) Aktuelle Informationen zur Corona-Pandemie

Herr Oberbürgermeister Griesert trägt die nachstehenden Informationen mit Stand vom 16.09.2021 vor:

- Die Stadt Osnabrück ist niedersachsenweit bei der Impfquote mit Abstand an der Spitze. 89 % der Bürger:innen sind erstgeimpft, 80 % haben den vollständigen Impfschutz. Allerdings sind diese Zahlen mit Vorsicht zu genießen, weil nicht jeder hier Geimpfte auch hier gemeldet ist und nicht alle geimpften Osnabrücker:innen auch in der Stadt geimpft wurden.
- Der Impfbus ist weiterhin unterwegs, aber nur noch mit Johnson & Johnson. Auch im Impfzentrum sind weiterhin und noch bis zum 25.09. Impfungen ohne Termin möglich.
- Die 7-Tages-Inzidenz ist in der Stadt in den vergangenen Tagen leicht rückläufig und liegt nun bei 68,8. Allerdings wird die 7-Tages-Inzidenz mit der nächsten Corona-Verordnung nicht mehr das ausschlaggebende Kriterium für Einschränkungen sein, sondern die Hospitalisierungsrate, welche die Auslastung der Krankenhäuser mit Covid-Patient:innen innerhalb von sieben Tagen abbildet. In Stadt und Landkreis Osnabrück liegen derzeit 25 Menschen mit einer Coronainfektion bzw. einem Verdacht einer Infektion im Krankenhaus, davon 9 sind intensivpflichtig.
- Von aktuell 280 Infizierten sind 77 vollständig geimpft (27,5%). Herr Oberbürgermeister Griesert ruft alle Ungeimpften dazu auf, sich doch noch impfen zu lassen.
- Weil der Inzidenzwert weiterhin über 35 liegt, gilt in vielen Bereichen die 3G-Regel (Zugang nur für Geimpfte, Genesene oder Getestete). Das gilt bspw. in der Innengastronomie, in Sportstätten oder bei Veranstaltungen mit mehr als 25 und bis zu 1000 Besucher:innen. Die aktuelle Niedersächsische Corona-Verordnung gilt noch bis zum 22. September.

Sollten weitergehende Fragen bestehen, können die Bürger:innen sich über die Osnabrück-Hotline 0541/323-4444, www.corona-os.de sowie die Mail-Adresse impfen@osnabrueck.de informieren. Hier sollen jedoch nur die „osnabrückspezifischen“ Fragen geäußert werden, für alle anderen Fragen zur Corona-Impfung wäre die Landeshotline 0800/9988665 anzurufen.

3 d) Imagefilm zur Seniorenbeiratswahl 2021

Es wird ein kurzer Film zur Seniorenbeiratswahl 2021 eingespielt, in welchem für die Mitwirkung im Seniorenbeirat geworben wird. Der Film auch auf der Internetseite der Stadt Osnabrück eingestellt unter folgendem Link: <https://www.osnabrueck.de/seniorenbeirat/?L=0>

Sollten noch Fragen bestehen oder weitere Informationen benötigt werden, steht Frau Tiesmeyer vom Seniorenbüro gerne zur Verfügung: Bierstraße 32a, 49074 Osnabrück; Tel.: 0541 323 4505; E-Mail: tiesmeyer@osnabrueck.de

3 e) Aktueller Stand zum Freiraumentwicklungskonzept „Urbaner Freiraum im (Klima-)Wandel“

Herr Oberbürgermeister Griesert trägt die Stellungnahme des Fachbereiches Umwelt und Klimaschutz vor:

Das Freiraumentwicklungskonzept „Urbaner Freiraum im (Klima-)Wandel“ der Stadt Osnabrück geht in die entscheidende Phase: Derzeit werden die Stärken- und Schwächen analysiert, um darauf aufbauend ein Leitbild für die Zukunft der Grün- und Freiflächen Osnabrücks zu erarbeiten. Erste Diskussionen hierzu fanden im Juli auf einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe sowie im Rahmen der ersten Bürgerwerkstatt statt. Die Dokumentation wird derzeit erstellt. Daran knüpft sich in der zweiten Jahreshälfte 2021 die Erarbeitung des Aktionsplans mit konkreten Maßnahmen ab.

Als strategische Handlungsgrundlage soll das Freiraumentwicklungskonzept dazu dienen, die Bedeutung, Quantität und die Qualität von Grün- und Freiräumen in Osnabrück zu identifizieren, ins Bewusstsein zu rücken und eine Grundlage zur Sicherung, Pflege und Entwicklung aller nicht bebauten öffentlichen, halböffentlichen und privaten Flächen (Freiraum) zu liefern.

Alle Bürger:innen Osnabrücks sind herzlich eingeladen, sich aktiv in die Erstellung des Freiraumentwicklungskonzepts einzubringen. Auf folgenden Terminen haben Sie hierzu die Gelegenheit:

23.09.2021, 17:00 bis 19:30 Uhr 2. Querschnittsworkshop (mit Einladung, digital)

02.11.2021, 17:00 bis 19:30 Uhr Bürgerwerkstatt 2 (öffentlich, digital)

31.03.2022, ganztägige Abschlussveranstaltung (öffentlich)

Die Bürgerwerkstätten sind öffentlich, gerne können Sie sich unter umwelt@osnabrueck.de anmelden. Zum Querschnittsworkshop werden Einladungen an die jeweiligen Institutionen bzw. Verbände gesandt. Aktuelle Informationen zum Freiraumentwicklungsprojekt finden sich auf der Projekthomepage <https://www.osnabrueck.de/freiraum-im-wandel/>. Bei Interesse können Sie sich per Mail für den Verteiler anmelden: umwelt@osnabrueck.de.

3 f) Baustellenmanagement (Informationen zu wichtigen anstehenden Baumaßnahmen)

Herr Oberbürgermeister Griesert verweist darauf, dass sich im Bereich Pye aktuell keine Baumaßnahmen mit größeren verkehrlichen Auswirkungen befinden.

Perspektivisch sind folgende Maßnahmen bekannt:

Ort	Art der Maßnahme	Träger	Auswirkung	Dauer
Alte Pyer Schule	Strom und Gas	SWO		Beginn voraussichtlich 1. Quartal 2022 für ca. 15 Wochen
Fürstenauer Weg (Am Stollenbach bis Bushaltestelle)	Strom, Straßenbau	SWO, FB 62		Beginn voraussichtlich 1. Quartal 2022 im Zuge des Bushaltestellenumbaus

4. Anregungen und Wünsche (TOP 4)

4 a) Fertigstellung der Römerbrücke

Ein Bürger bezieht sich auf eine E-Mail von Herrn Fillep vom 01.06.2021, in welcher mitgeteilt worden ist, dass die Römerbrücke bis Ende Juli fertiggestellt sein soll. Dies ist aktuell aber noch immer nicht der Fall und er befürchtet, dass die Fertigstellung sich noch einige Wochen hinziehen könnte. Die verkehrliche Situation am Süberweg ist gerade sehr ungünstig, so dass es aus Sicht der Anwohner:innen überaus wünschenswert wäre, wenn die Römerbrücke wieder kurzfristig freigegeben werden könnte. Aktuell fehle noch die Anbindung zu beiden Seiten, was entsprechende Grundbaumaßnahme erfordere.

Herr Oberbürgermeister Griesert sagt, dass dies zu Protokoll beantwortet werde. Es könne auch geprüft werden, ob bei Bedarf die Veröffentlichung einer Pressemeldung hierzu in Betracht kommt.

Stellungnahme des Vorstands für Finanzen, Infrastruktur und Beteiligungen zu Protokoll:
Die ursprünglich für Ende Juli avisierte Verkehrsfreigabe der Römerbrücke konnte aufgrund verschiedener Problemlagen nicht gehalten werden. Zu nennen wären hier insbesondere Liefer Schwierigkeiten bei Materialien, ein erweiterter Bauumfang am denkmalgeschützten Bauwerk (auch im Bereich des Baugrundes), der vorher so nicht erkennbar war, sowie ein Fehler

in der Ausführung seitens der Baufirma, der vor dem weiteren Baufortschritt zunächst wieder behoben werden musste.

Entsprechend des aktuellen Bauzeitenplanes ist eine Verkehrsfreigabe der Römerbrücke für Anfang/Mitte der 42. Kalenderwoche angedacht, nachdem der Asphalteinbau sowie die Markierungsarbeiten abgeschlossen sind. Eventuelle Rest- und Anschlussarbeiten können dann unter Verkehr durchgeführt werden. Die komplette Fertigstellung ist für Ende Oktober/Anfang November (43./44. Kalenderwoche) vorgesehen.

4 b) Ampelschaltungen am Fürstenauer Weg

Eine Bürgerin äußert, dass am Fürstenauer Weg ein toller Radweg ausgebaut und das Baugebiet angeschlossen worden sei. Dadurch sind aber zwei neue Ampeln im Bereich zwischen der Firma Koch und der Anbindung Schleusenweg entstanden, die dazu führen, dass die Fahr-situation sehr ungünstig sei, da die Ampelschaltung suboptimal sei. Sie bittet um Überprüfung und Abänderung der Ampelschaltungen. Dies betreffe nicht nur die Frage, ob sie nachts abgeschaltet oder besser programmiert werden können, sondern auch den Tageszeitraum. Ebenfalls wäre von Interesse, ob dort auch Kreisverkehre als Alternative in Betracht kommen, wozu Herr Oberbürgermeister Griesert direkt äußert, dass Kreisverkehre stets geprüft würden, aber nur bei bestimmten Verkehrsmengen in Betracht kommen und für Busverkehr suboptimal seien. Im Übrigen werde die Frage zu Protokoll beantwortet.

Stellungnahme des Fachbereichs Geodaten und Verkehrsanlagen zu Protokoll:

Die beiden angesprochenen Knotenpunkte am Fürstenauer Weg sind im August dieses Jahres baulich abgeschlossen worden. Allerdings fehlt noch die Inbetriebsetzung der verkehrsabhängigen Steuerung, welche sich durch Lieferschwierigkeiten der produzierenden Firma (Halbleiter) verzögert. Sobald diese bedarfsgerechte Signalsteuerung in Betrieb genommen werden kann, wird ein optimierter Verkehrsfluss erwartet.

Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass hier – wie an sehr vielen Signalanlagen in Os-nabrück – eine Grüne-Welle-Steuerung abhängig von der Verkehrslage durchgeführt wird, wodurch Fahrbeziehungen bevorzugt sind, die im Verlauf der Koordinierung liegen. Bei den Knoten im Bereich des Fürstenauer Weges sind insbesondere die Abhängigkeiten zur B68 und zur Kreuzung Brückenstraße zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass zu bestimmten Tageszeiten für die gegensätzliche Fahrtrichtung Behinderungen auftreten können. Aufgrund der Abstände der Kreuzungen untereinander ist dies nicht zu verhindern.

Um die Frage beantworten zu können, ob die neuen Anlagen mit in die Nachtabstaltung aufgenommen werden können, ist eine gewisse Evaluationsphase abzuwarten. Danach wird das Thema im Rahmen einer Besprechung der Unfallkommission mit Verkehrsbehörde und Polizei abgestimmt.

Eine Prüfung, ob Kreisverkehre als Alternative hätten geplant werden können, hat stattgefunden. Neben der Thematik Flächenverbrauch und fehlendes städtischen Grundeigentum sprachen bei beiden Knoten insbesondere Fragen des Busverkehrs und der Verkehrsströme dagegen. In einem Fall wäre auch nur eine sehr geringe sichere Führung für den querenden Rad- und Fußverkehr gegeben, sodass insgesamt von dieser Variante Abstand genommen wurde.

Schließlich dankt Herr Oberbürgermeister Griesert den Teilnehmer:innen des Bürgerforums Pye für die rege Beteiligung und den Vertretern der Verwaltung für die Berichterstattung. Die nächste Sitzung dieses Bürgerforums findet im 1. Quartal 2022 statt. Sobald der Termin feststeht, wird dieser auf den üblichen Wegen veröffentlicht. Tagesordnungspunkte können bis drei Wochen vor der Sitzung angemeldet werden.

gez. Vehring
Protokollführer

Anlage:

- Bericht aus der letzten Sitzung (zu TOP 1)

Bericht aus der letzten Sitzung		TOP 1
Bürgerforum	Sitzungstermin	
Pye	16.09.2021	

Die letzte Sitzung des Bürgerforums Pye hat am 18.02.2021 in digitaler Form stattgefunden. Die Verwaltung teilt zu den noch offenen Anfragen, Anregungen und Wünschen Folgendes mit:

1a) Verkehrssituation an der Bushaltestelle „Schule Pye“ am Fürstenauer Weg (TOP 2b aus der Sitzung am 18.02.2021)

Sachverhalt:

Herr Andreas Zimmer stellte zur Sitzung am 18.02.2021 fest: „Generell halte ich auch die Verkehrssituation an der Bushaltestelle „Schule Pye“ inkl. Lichtzeichenanlage für stark verbesserungswürdig. Durch die topografische Lage in einer Talsohle fährt man auf dem Fürstenauer Weg in beiden Fahrtrichtungen bergab und muss aktiv bremsen, um die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht zu übertreten. Meinen mehrfachen Stichproben nach, geschieht das i. d. R. nicht, so dass gerade auf Höhe der Lichtzeichenanlage sehr oft schneller als erlaubt gefahren wird. Das betrifft nicht nur PKW auch schwere LKW ‚geben lieber noch einmal Gas‘ um nicht an der Ampel halten zu müssen. Daher möchte ich meinen Vorschlag wiederholen, den ‚Fürstenauer Weg‘ zurückzubauen wie ein paar hundert Meter weiter die Straße hinauf an der Bushaltestelle ‚Groß Siebenbürgen‘. Das Thema ‚Geld‘ sollte zur Steigerung der Sicherheit unserer Kinder eigentlich keine Rolle spielen. Wahlweise wäre zu überlegen, die Kreuzung Fürstenauer Weg/Am Stollenbach/ Lindholzweg zu einem Kreisverkehr auszubauen. Platz wäre vorhanden. Das würde den Verkehr durchaus abbremesen.“

Frau Mai trug die Stellungnahme des Fachbereichs Städtebau vom 02.02.2021 vor:
Um etwaige Maßnahmen ableiten zu können, werden zunächst Erhebungen zur tatsächlich gefahrenen Geschwindigkeit durchgeführt. Diese können erst nach Fertigstellung der Baumaßnahme durchgeführt werden.

Es wird gebeten, zu Protokoll zu informieren, wann die Baustelle abgeschlossen wird.

Antwort des Fachbereichs Städtebau zu Protokoll:

Sobald die zurzeit am Fürstenauer Weg stattfindenden Bauarbeiten abgeschlossen sind und sich das auch durch den gegenwärtigen Lockdown veränderte Verkehrsaufkommen normalisiert hat, werden die Erhebungen durchgeführt.

Antwort des Fachbereichs Geodaten und Verkehrsanlagen zu Protokoll:

Voraussichtlich wird der Fürstenauer Weg für den Verkehr Anfang Mai wieder freigegeben. Restarbeiten in den Seitenbereichen und die noch durchzuführenden Arbeiten in den zuführenden Straßen An der Netter Heide, Winkelhausenstraße und Fürstenauer Weg (alt) werden laut Planung zu Ende Juli 2021 fertiggestellt.

Eine Bürgerin schlug als kurzfristig mögliche Änderung eine Ampelanlage vor, die sofort auf Rot springt, weil die Kinder derzeit sehr lange an der Ampel warten müssten und sie fürchtete, dass ein Kind sonst noch schnell die Straße überqueren könnte, um den Bus zu erwischen. Eine andere Möglichkeit wäre ihrer Ansicht nach eine intelligente Ampelschaltung, die sofort auf Rot springt, wenn ein Auto zu schnell fährt, eine zweite Induktionsschleife müsste dann weiter unten kurz vor Ampel sein, damit die Ampel wieder auf Grün springen könne, wenn die Geschwindigkeit eingehalten werde.

Frau Feldkamp regte an, im Zuge des für 2021 geplanten barrierefreien Umbaus der Bushaltestelle stadtein- und stadtauswärts die Bedenken von Herrn Zimmer und die gerade gemachten Vorschläge aufzunehmen und im Zuge der Umbaumaßnahmen mit zu bedenken.

Stellungnahme der Fachbereiche Städtebau und Geodaten und Verkehrsanlagen:

Die Bauarbeiten am Fürstenauer Weg und den Nebenstraßen wurden früher abgeschlossen, so dass noch vor den Sommerferien vom 16. bis 17. Juni ein Seitenradarmessgerät vor der Bushaltestelle in Richtung Piesberg aufgestellt wurde. Es gab dort ca. 4.100 Kfz pro Tag und bei einer Geschwindigkeitsbeschränkung von 50 km/h eine V85 – das ist die Geschwindigkeit, die von 85 % der Verkehrsteilnehmer:innen unterschritten wird – von 63 km/h. Weitergehende Messungen zur Geschwindigkeitsüberwachung, die bei Überschreitung des zulässigen Höchstgeschwindigkeit zur Ahndung der Verkehrsverstöße führen können, sind dort weder mit den städtischen Geräten und, wie entsprechende Gespräche ergeben haben, auch nicht durch die Polizei möglich. Es soll dort demnächst aber noch ein mobiles Dialogdisplay für einen begrenzten Zeitraum aufgehängt werden.

Den Darstellungen der Bürgerin zum Thema Ampelschaltung und Induktionsschleife widerspricht der Fachdienst Verkehrsanlagen aus fachlicher Sicht, da eine derartige Schaltung an einem Knotenpunktsteuergerät nicht möglich ist. Im Zuge des Bushaltestellenausbaus findet eine Überplanung des Knotens statt und hiermit ist auch eine bedarfsgerechte Anforderung für Fußgänger:innen vorgesehen.

1b) Einrichtung eines Automaten-Supermarkts für den ländlichen Raum (TOP 4a aus der Sitzung am 18.02.2021)

Sachverhalt:

Eine Bürgerin regte die Einrichtung eines Automaten-Supermarkts für den ländlichen Raum, beispielsweise im Zentrum von Pye oder in der Nähe der Schule und des Fürstenauer Weges an. Es sollte sich um einen Vollsortiment-Supermarkt für fußläufig oder mit dem Rad zu erledigende kleine Einkäufe handeln, der nur von einer Person wenige Stunden täglich besetzt sein muss. Bei einem solchen Supermarkt können die Einkäufe entweder direkt aus dem Automaten entnommen und an einer Zentralkasse bezahlt werden, oder sie werden nach einer vorherigen Online-Bestellung gepackt und sind zu festgelegten Zeiten abholbereit. So etwas gebe es bereits in anderen Orten, und auch in Pye - für eine kleine Produktpalette - auf dem Hof Gösling.

Frau Mai trug die Stellungnahme des Fachbereichs Städtebau vom 01.02.2021 vor:

Schaffung und Erhalt wohnortnaher Versorgungsstrukturen sind grundsätzlich wünschenswert und Ziel der Einzelhandelssteuerung in der Stadt Osnabrück. Überall dort, wo Nahversorgungsstrukturen geschützt oder gestärkt werden sollen, wird die Verwaltung unterstützend tätig.

Da sich Versorgungsstrukturen allerdings auch für die Betreiberin bzw. den Betreiber als wirtschaftlich darstellen müssen, kann nicht erwartet werden, dass unwirtschaftliche Nahversorgungsstrukturen durch die Stadt und auf Kosten der Allgemeinheit unterhalten werden. Die Stadt Osnabrück selber tritt nicht als Betreiber von nahversorgungsrelevantem Einzelhandel auf. Durch eine weitere Siedlungsentwicklung und die damit einhergehende Erhöhung der Einwohnerzahl in Pye kann davon ausgegangen werden, dass sich aufgrund steigender Nachfrage auch das Ansiedlungsinteresse für

einen Einzelhandel der Nahversorgung erhöht. Die Verwaltung führt derzeit vielversprechende Gespräche mit Lebensmittel - Marktbetreibern, die ihr Interesse an einer Neuansiedlung in Pye bekundet haben.

Ein Bürger konnte sich erinnern, dass es früher fünf Lebensmittelmärkte in Pye gegeben habe. Eine Bürgerin regt einen wöchentlichen Markt mit Backwaren, Blumen und Obst auf dem Kirchplatz an.

Frau Pötter sagte zu, die Idee mitzunehmen. Sie gab aber zu bedenken, dass die Wochenmärkte gerade in den Randbereichen nicht mehr so frequentiert würden, wie das früher der Fall gewesen sei, und das Marktgeschehen daher rückläufig sei und sich auf die großen Märkte konzentriere.

Herr Hallbrügge konnte sich erinnern, dass diese Frage vor fünfzehn oder zwanzig Jahren bereits untersucht worden sei. Es sei aber festgestellt worden, dass es bereits eine ausreichende Versorgung mit Märkten in der Stadt gebe und die Stellfläche am Kirchplatz für einen Markt nicht ausreiche und ein Markt dort daher nicht lohnend sei.

Aus dem Chat wurde als alternativer Standort ein Markt am Sportplatz vorgeschlagen und die Einrichtung einer Busverbindung zu den Supermärkten in Lechtingen mit einem Kleinbus angeregt. Ein Bürger spricht die Linie 515 aus Wallenhorst an, die möglicherweise in Kooperation mit den Stadtwerken auch Pye anfahren könne. Frau Strangmann sprach den mobilen Einkaufswagen an, der in einigen Stadtteilen betrieben werde. Ein anderer Bürger regte an, den Vereinsvorsitzenden der Osnabrücker Marktbeschicker direkt anzusprechen.

Frau Strangmann bedankte sich für die kreativen Vorschläge.

Anmerkung des Fachbereichs Bürger und Ordnung zu Protokoll:

Der Fachbereich Bürger und Ordnung prüft, ob die Einrichtung eines Wochenmarktes in Pye möglich ist.

Stellungnahme des Fachbereichs Bürger und Ordnung: Entgegen der ersten Einschätzung gab es bei der konkreten Nachfrage leider doch nicht die erforderliche positive Resonanz bei den Marktbeschicker:innen.